



Bulletin Nr. 18

**Mitteilungen der Gesellschaft für
bedrohte Sprachen e.V.**

April 2012

gbs-bulletin no. 18

Impressum © Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.

Sitz des Vereins: Köln

Internet-Webseite: <http://www.uni-koeln.de/gbs>

Postadresse des Vereins:

Gesellschaft für bedrohte Sprachen

Institut für Linguistik/ASW

Universität zu Köln

D-50923 Köln

E-mail: gbs@uni-koeln.de

Postadresse der Redaktion:

Carolina Pasamonik

Institut für Linguistik/ASW

Universität zu Köln

D-50923 Köln

Redaktion der vorliegenden Ausgabe:

Carolina Pasamonik

Inhalt

Editorial	4
Projektpatenschaften	5
Deutsche Welle Global Media Forum 2012	7
Stipendienausschreibung 2012	9
Bericht zur Stipendienvergabe 2011	11
Stipendienberichte	
Dokumentation der Kara-Sprache (Äthiopien) (Nadine Brückner)	12
Nanai: Maßnahmen zum Erhalt einer bedrohten Sprache im fernen Osten Russlands (Erich Kasten / Kulturstiftung Sibirien)	15
Documentation of an endangered language and knowledge: Naso (Chibchan, Panama) (Natalie Bermúdez / Endangered Language Alliance)	18
Publication of the Bilingual Kichwa-Spanish Children's Book "Ñukanchik Pachamama Imashina Wiñarishkamanta / La Creación de Nuestra Madre Naturaleza" (Ecuador) (Kristin VanderMolen & Kristine Skarbø)	21
Textsammlung des Litwakischen Dialekts des Jiddischen (Leonid Schkolnikow)	24
Verschiedenes	28
Protokoll der Mitgliederversammlung am 05.11.2011	29
Der Vorstand der GBS	31
Mitgliedschafts-Antragsformular	32
Einzugsermächtigung	33

Editorial

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für bedrohte Sprachen,

Letztes Jahr konnten wir dank Ihrer Spenden wieder einige spannende Projekte unterstützen. Eines dieser Projekte finden Sie in Form eines Stipendienberichts auf den Seiten 10-25 vorgestellt: „Nanai: Maßnahmen zum Erhalt einer bedrohten Sprache im fernen Osten Russlands“ von Erich Kasten. Die Projekte zum Kara (Äthiopien), Naso (Panama), Kichwa (Ecuador) und Litwakischen (deutsche Diaspora), über welche ebenfalls berichtet wird, wurden bereits 2010 gefördert. (Alle Berichte finden sich – zum Teil bebildert – auch auf unseren Internetseiten: www.uni-koeln.de/gbs.)

Bei der letztjährigen Mitgliederversammlung (Anfang November in Leipzig) fanden keine Wahlen statt. Dafür wurden unter anderem das GBS-Archiv (S. 30) und unsere Präsenz bei der DGfS-Tagung im März in Frankfurt/Main diskutiert (S. 28). 2011 konnte der Verein eine Summe von €5126,51 an Mitgliedsbeiträgen und Spenden einnehmen. Wir danken allen Mitgliedern und Spendern sehr herzlich!

Die **nächste Mitgliederversammlung** findet am **10.11.12** in **Köln** statt. Einladung und Tagesordnung folgen im Sommer.

Dieses Jahr haben wir neben anderen Bemühungen ein großes Forum gefunden, um für die Anliegen des Vereins zu werben. Die GBS ist im Juni 2012 zum *Global Media Forum* der Deutschen Welle in Bonn eingeladen und wird dort eine Diskussionsrunde bestreiten. Mehr dazu auf Seite 9.

Mit herzlichen Grüßen im Namen des Vorstands,
Carolina Pasamonik

Projektpatenschaften

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen (vgl. Satzung §2, http://www.uni-koeln.de/gbs/d_satz.html).

Seit 2007 bietet die Gesellschaft für bedrohte Sprachen zusätzlich zu den jährlich zu vergebenden Stipendien Projektpatenschaften an (vgl. Bulletin Nr. 13). Die GBS wirbt hierbei für ausgesuchte Projekte gesondert Spenden ein, d.h. potentiellen Spendern wird die Möglichkeit geboten, als „Paten“ für ein konkretes Projekt, das sie persönlich anspricht, aufzutreten.

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen bittet um einschlägige Anträge für solche Projektpatenschaften. Die ausgewählten Projekte werden in Verbindung mit einem Spendenaufruf auch auf der Webseite der GBS vorgestellt. Gefördert werden insbesondere Projekte, die wegen der geringen kommerziellen Bedeutung der betreffenden Sprache ohne Zuschüsse nicht realisiert werden könnten, z.B. Buchübersetzungen, Texteditionen, Wörterbücher, Lehrmaterialien oder Multimedia-Ressourcen. Die beantragte Fördersumme soll in der Regel **2.000 Euro** nicht überschreiten. Wird die erforderliche Fördersumme in einem Zeitraum von maximal einem Jahr nicht vollständig durch Spenden eingeworben, bemüht sich die GBS um eine Zusatzfinanzierung aus ihrem allgemeinen Budget.

Der Antrag für die Förderung durch eine GBS-Projektpatenschaft besteht aus drei Teilen und kann jederzeit an den Vorstand gerichtet werden:

- 1) Ein kurzer, allgemeinverständlicher Spendenaufruf, der das Projekt, seine Dringlichkeit sowie die Verwendung der Spenden darstellt und den die GBS zur Spendeneinwerbung verwenden kann (bis 300 Wörter).
- 2) Eine etwa dreiseitige Darstellung des Projekts mit Angaben zu folgenden Punkten:
 - a. Inhalt und Aufbau der geplanten Veröffentlichung und Modus der Veröffentlichung (Verlag, Eigenverlag, Online-Veröffentlichung, etc.).
 - b. Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft.
 - c. Angaben zur Zielgruppe und dem erwarteten Nutzen der Publikation
 - d. Finanzierungsplan – hier wird in der Regel ein Kostenvoranschlag für die Publikation erwartet.
 - e. Angaben zu möglichen Spendern, die von der GBS angesprochen werden können (z.B. Vereine und Interessenvertretungen der Sprachgemeinschaft).
 - f. Angaben darüber, welcher Mindestbeitrag notwendig ist, damit das Projekt – gegebenenfalls in reduzierter Form – durchgeführt werden kann (für den Fall, dass die eingeworbenen Spenden unter dem ursprünglich beantragten Betrag bleiben).
- 3) Eine Manuskript- bzw. Rohfassung der zu publizierenden Materialien.

Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts einen kurzen Ergebnisbericht (ca. 500 Wörter), der im Bulletin der GBS und auf der GBS-Webseite veröffentlicht wird. Nach Erscheinen der Publikation bittet die GBS um ein Belegexemplar für das GBS-Archiv und – falls es die Auflagenstärke zulässt – weitere Exemplare für Spender größerer Summen.

Anträge sind zu richten an:

Dr. Frank Seifart
Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie
Deutscher Platz 6
04103 Leipzig
Germany

E-Mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Deutsche Welle Global Media Forum 2012

25.-27. Juni 2012
World Conference Center, Bonn

Die Deutsche Welle – der Auslandsrundfunk Deutschlands – hat laut dem Deutsche-Welle-Gesetz das „[...] Ziel, das Verständnis und den Austausch der Kulturen und Völker zu fördern“¹.

Seit 1998 organisiert die Deutsche Welle jährlich das *Global Media Forum*. Bei diesem internationalen Kongress werden Journalisten, Mitarbeiter von Nichtregierungsorganisationen sowie Medienvertreter aus Bereichen wie Politik, Kultur, Wirtschaft, Entwicklungsarbeit und Wissenschaft aktuelle Themen aufgreifen und diskutieren. 2012 steht die Thematik „Kultur, Bildung und Medien – Zukunft lebenswert gestalten“ im Mittelpunkt. Mit ca. 50 Einzelveranstaltungen und mit weit mehr als 1500 erwarteten Delegierten aus über 100 Ländern bietet sich hier eine große Chance, auf bedrohte Sprachen aufmerksam zu machen.

Die GBS wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Linguistik der Universität zu Köln ein Panel mit dem Titel *Preserving Cultural Diversity by Protecting the World's Endangered Languages* organisieren und die Wichtigkeit sprachlicher Vielfalt, die aktuelle Situation bedrohter Sprachen wie auch die weltweiten Bemühungen zu Erhalt, Dokumentation und Revitalisierung diskutieren. Das Panel findet am Dienstag, 14.00 – 15.30 Uhr („Workshops 4“) statt.

Für das Panel haben wir folgende Personen eingeladen bzw. eingeplant (Kosten trägt die Deutsche Welle!):

Prof. Dr. Neville Alexander (Südafrika) ist ein Gefährte Nelson Mandelas im Kampf gegen die Apartheid und heute eine führende Stimme im öffentlichen Diskurs Südafrikas. Zu seinen zentralen Themen gehört Sprachpolitik. Er ist ein vehementer Verfechter der Mehrsprachigkeit in Verwaltung und Erziehungswesen.

Dr. Patrick McConvell (Australien) beschäftigt sich seit Jahren mit den indigenen und bedrohten Sprachen Australiens. Er hat das *Kimberley Language Research Center* mit aufgebaut, bildet Muttersprachler bedrohter Sprachen im Bereich Sprachdokumentation aus und erforscht die Relationen zwischen Sprache, Kultur und Gesellschaft.

Dr. Sonja Gipper (Deutschland) ist Anthropologin und Linguistin. Sie war Mitglied eines Dokumentationsprojekts zum Yurakaré, einer bedrohten Sprache Boliviens. Aktuell arbeitet sie an der Universität zu Köln und forscht zu Sprachgebrauch in sozialer Interaktion.

Das Panel wird moderiert von Dagmar Jung und Nikolaus Himmelmann von der GBS.

Im Folgenden finden Sie die Beschreibung unseres Panels auf Englisch, wie es auf den Internetseiten und Flyern der Deutschen Welle angekündigt wird:

¹ <http://www.ard.de/intern/abc/-/id=1658808/property=download/nid=1643802/1houy8u/dw-gesetz.pdf>.

Preserving Cultural Diversity by Protecting the World's Endangered Languages

One third of the approximately 7,000 languages still spoken in the world today will become extinct over the course of the next few decades. According to pessimistic estimates, up to 90% of today's living languages will die out within this century. Languages and dialects are not only the means through which we communicate with others and seek ways of explaining the world in which we live, they are also expressions of human culture and the human mind itself. They are of value in and of themselves and should be preserved and documented as manifestations of the creativity and diversity of the human mind.

In the last twenty years this global development has been recognized and brought onto the stage not only by academics, but more and more by language communities themselves throughout the world. Facilitated by the new media, a global discussion has emerged about the effects of the loss of indigenous languages and in turn the loss of cultural knowledge and practices.

This plenary presents insights and experiences on language maintenance efforts worldwide. Topics include capacity-building at various formal and informal levels; the promotion of multilingualism by strengthening local languages; the kind of knowledge in danger of disappearing when whole systems of expression vanish; responses to this loss by language activists.

Weitere Informationen und Links zum Global Media Forum 2012 sowie zu unserem Panel finden Sie auf unserer Homepage sowie auf den Internetseiten der Deutschen Welle: www.dw-gmf.de sowie www.dw.de/dw/article/0,,15770957,00.html.

DEUTSCHE WELLE
GLOBAL MEDIA
FORUM



Stipendienausschreibung 2012

Die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS) fördert als gemeinnütziger Verein Projekte und Personen, die sich mit der Dokumentation bedrohter Sprachen und Dialekte befassen und die zu deren Erhalt beitragen (vgl. Satzung §2, http://www.uni-koeln.de/gbs/d_satz.html). Gefördert werden können z.B. Feldforschungsreisen oder Publikationsprojekte, die diese Ziele verfolgen. Es kann auch ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt werden, wenn die Verwendung der beantragten Mittel innerhalb des Projekts genau benannt wird. Im Regelfall können einmalige Stipendien oder Zuschüsse von **bis zu 1.500 Euro** beantragt werden. Ein Stipendienantrag an die GBS soll auf bis zu sechs Seiten genaue Angaben zu folgenden Punkten beinhalten:

- Grad der Bedrohtheit der betreffenden Sprache und aktuelle ethnographische Situation
- Konkrete Resultate des Vorhabens (z.B. Lehrbuch, Videosammlung, Wortlisten, Textsammlung), die nach Abschluss der Förderung vorgelegt werden sollen.
- Zeitplan
- Finanzierungsplan – hier wird eine detaillierte Aufstellung über die Höhe und beabsichtigte Verwendung der beantragten Mittel erwartet. Anträge ohne Finanzierungsplan werden nicht berücksichtigt.
- Vorarbeiten der Antragsteller
- Falls es andere Projekte (von den Antragstellern oder anderen) zu dieser Sprache gibt, wäre zu erläutern, wie sich das beantragte Projekt zu diesen Projekten verhält und diese sinnvoll ergänzt.
- Zusammenarbeit mit der Sprachgemeinschaft
- Logistische Voraussetzungen (Durchführbarkeit vor Ort, ggf. Forschungsgenehmigung)
- Angaben zur Archivierung und möglicherweise Veröffentlichung der im Rahmen des Projekts erstellten Materialien im Hinblick auf Zugriffsmöglichkeiten durch die Sprachgemeinschaft und andere Interessierte.

Bitte beachten Sie auch folgende Hinweise:

- Wenn ein Zuschuss zu einem größeren Projekt beantragt wird, muss sich dieser auf ein klar umrissenes Teilprojekt beziehen, das möglichst ein konkretes Resultat hervorbringt (z.B. die Erstellung eines Lehrbuchs oder Wörterbuchs im Rahmen eines größeren Feldforschungsprojekts).
- Empfehlungsschreiben aus der Sprachgemeinschaft oder von Wissenschaftlern, die mit der Forschungssituation in der Region vertraut sind, können dem Antrag beigelegt werden, sind aber nicht obligatorisch.
- Für Druckkostenzuschüsse muss zum Zeitpunkt der endgültigen Bewilligung ein vollständiges Manuskript vorliegen.
- Die GBS fördert vorrangig Projekte, die bei anderen Institutionen nur geringe Chancen auf Förderung hätten. Wir gehen z.B. davon aus, dass Empfänger großer Forschungsprojekte anderer Institutionen häufig über diese Institutionen zusätzliche Mittel für Vorhaben erhalten können, die im finanziellen Rahmen von GBS-Förderungen wären. Wir gehen auch davon aus, dass Universitätsangehörigen Geräte von ihrer Universität zur Verfügung gestellt werden können.

- Wenn Geräte mit GBS-Geldern angeschafft werden sollen, muss der Verbleib und die weitere Verwendung der Geräte nach Beendigung der GBS-Förderung klar dargelegt werden.
- Die GBS erwartet nach Abschluss des Projekts zwei kurze Berichte zu den Ergebnissen. Ein Bericht ist für das GBS-Bulletin bestimmt (http://www.unikoeln.de/gbs/GBS_Bulletin.html). Ein zweiter Bericht besteht aus einer kurzen (maximal 2 Seiten), anschaulichen und möglichst bebilderten Darstellung des Projekts zur Veröffentlichung auf der Webseite der GBS (http://www.unikoeln.de/gbs/d_proj.html).
- Ein Stipendium, das nicht innerhalb von zwei Jahren nach Bewilligung abgerufen wird, verfällt.

Bei der Auswahl von Projekten werden folgende Kriterien angewendet:

- Einschlägigkeit und Dringlichkeit im Sinne der Vereinsziele
- Stimmigkeit des Antrags in Bezug auf Zeit- und Finanzplan
- Realisierbarkeit vor Ort und Kooperation mit der Sprachgemeinschaft
- Ausschluss von Fördermöglichkeiten durch andere Institutionen

Einsendeschluss für Anträge ist der **01.10.2012**. Anträge sind (per Post oder als ein einziges Dokument im pdf-Format als Emailanhang) zu richten an:

Dr. Frank Seifart
 Max Planck Institut für evolutionäre Anthropologie
 Deutscher Platz 6
 04103 Leipzig
 Germany

E-Mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Bericht zur Stipendienvergabe 2011

Frank Seifart

Im Jahr 2011 gingen bei der GBS insgesamt 12 Stipendienanträge ein. Davon konnten folgende drei bewilligt werden:

Gian Claudio Batic erhält €1.071 für die Durchführung einer Feldforschungsreise nach Nigeria mit dem Ziel, ein **Bure**-Englisch-Hausa-Wörterbuch mit ca. 2.500 Einträgen zu erstellen.

Die **Kulturstiftung Sibirien**, vertreten durch **Erich Kasten**, erhält einen Zuschuss von € 1.250 für die Digitalisierung und Archivierung von Tonaufzeichnungen der sibirischen Sprache **Nanai** und deren Umsetzung in Lehrmaterialien für die Sprachgemeinschaft. Einen Bericht zu diesem Projekt finden Sie in dieser Ausgabe (S. 15)

Steven Heimlichs Projekt zu einem Englisch-**Runyoro**-Textbuch (Uganda) zur Dokumentation von Sprichwörtern und deren Bedeutung und Gebrauch wird mit €1.310,79 gefördert.

Dokumentation der Kara-Sprache (Äthiopien)

Nadine Brückner, Universität Leipzig

(siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Brueckner_Kara.pdf für diesen Bericht mit zusätzlichen Bildern)

Einführung

Die Kara-Sprache wird von rund 1400 Personen gesprochen, die im südwestlichen Äthiopien entlang der Ufer des Omo-Flusses leben. Sie gehört zu den Omotischen Sprachen und bildet mit dem Aari, Hamar-Banna und Dime die südomotische (aroid) Sprachfamilie. Der Grad der lexikalischen Übereinstimmung ist mit dem Hamar-Banna besonders hoch. Die Kara-Sprache ist nicht verschriftlicht, weshalb die Gesellschaft von einer hauptsächlich oralen Kultur geprägt ist. Eine wichtige Bedeutung in ihr spielen Ideophone, die durch Verdopplung, Streckung und Gestik in ihrer Aussagekraft verstärkt werden können.

Verschiedene externe Einflüsse wirken auf die Kultur und Sprache der Kara, deren Existenz allein schon durch die geringe Anzahl der Sprecher gefährdet ist. Frühere Dezimierungen der Gruppe haben gezeigt, wie Krankheiten, Dürreperioden und Landkonflikte mit benachbarten Ethnien der Gemeinschaft gefährlich werden können. Eine weitere Beeinflussung der Sprache stellt die Schulbildung dar. Der Unterricht findet von Beginn an in der Nationalsprache Amharisch statt, dessen die Schüler, wie viele ihrer Eltern, nicht mächtig sind. Die Lehrkräfte in den Grundschulen der Kara-Siedlungen wiederum sprechen oft nicht die lokale Sprache. Höhere Schulbildung erfordert den Weggang aus dem Gebiet der Kara und wird als Tür für ein anderes Leben gesehen. Außerhalb des Kara-Gebiets sprechen die Schüler Amharisch und die Muttersprache findet nur beim Zusammenkommen mit anderen Kara Verwendung. Die höhere Ausbildung am College bzw. an der Universität erfolgt dann vor allem auf Englisch.

Es findet eine funktionalisierte Verwendung des Sprachvermögens (Kara-Amharisch-Englisch) statt. Wirtschaftliche Anreize machen den Wechsel von der Muttersprache zur dominanten Sprache attraktiv, ‚fremde Sprachen‘ werden zum Instrumentarium, um Erwerbsarbeit nachzugehen und am Tourismus zu verdienen. Immer mehr Touristen finden den Weg in das Gebiet der Kara. Besonders Jugendliche streben das Leben der Touristen an, für das sie ihre Familien verlassen und in entfernten Markorten leben. Mit dem Zugang zu ihrem kulturellen Hintergrund verlieren sie dann auch den zu ihrem sprachlichen. Spezielle Elemente des Vokabulars werden für diese Generation nicht mehr relevant sein. Eine den Umständen außerhalb des Kara-Gebiets angepasste Variante der Sprache entwickelt sich, welche Rückschlüsse auf Prozesse des Wandels zulässt. Des Öfteren äußerten die Kara den Wunsch, die eigene Sprache zu dokumentieren und somit zu bewahren, wozu mit dieser Forschung ein Beitrag geleistet wurde.

Das Projekt und die Umsetzung

Die Dokumentation der Kara-Sprache steht im Dienste der Sprecher und wurde in enger Zusammenarbeit mit ihnen verwirklicht. Ein universitär ausgebildeter Kara stand als Mitarbeiter und Sprecher zur Verfügung. Beinahe zwei Monate haben wir vor Ort gemeinsam gearbeitet, um bereits aufgezeichnete Vokabeln zu überprüfen, neue zu sammeln, in lateinischer Orthographie zu verschriftlichen und jede Einzelne mit Hilfe eines Diktiergeräts zu vertonen. An der Studie haben sich viele Kara beteiligt, sei es in langwierigen Diskussionen über einzelne Begriffe, im lebendigen Vergleich der Ausdrücke jüngerer und älterer Generationen oder in der Erklärung von Begriffen, die im Englischen keine Entsprechung hatten. Den zweimonatigen Aufenthalt in einer Kara-Siedlung habe ich genutzt, um an möglichst vielfältigen Alltagstätigkeiten teilzunehmen und somit ein breitgefächertes Vokabular zu berücksichtigen. Dadurch konnten auch spezielle Begriffe, z.B. der Feldarbeit, der Hausarbeit oder Kindererziehung einfließen.

Die Arbeit mit einem Linguisten stellte sich für dieses Projekt als nicht zu wichtig heraus, da ich bei der Verschriftlichung der Sprache darauf achten musste, dass die Kara die Wörter so lesen können, wie sie sie aussprechen. Daran habe ich mich nach mehreren Gesprächen mit Kara-Schülern gehalten. Die Erweiterung einer Vokabelsammlung eigener, vorhergehender Forschungen hat zu der Entstehung einer 1750 Begriffe umfassenden Wortliste geführt, in der die elementaren Begriffe der Sprache beinhaltet sind. Die Einteilung der Wortliste wurde in Englisch-Deutsch-Amharisch-Kara vorgenommen. Nach Rücksprachen mit verschiedenen Kara sind wir überein gekommen, die Wortlisten auch an Schüler und Studenten zu verteilen, die außerhalb des Siedlungsgebietes in verschiedenen Städten Äthiopiens Bildungseinrichtungen besuchen. Außerdem gehen Kopien an die drei Kara-Schulen und das South Omo Research Center in Jinka. So können sie als Grundlage dienen, um die Muttersprache in den Schulunterricht zu integrieren, als Nachschlagewerk für die Schüler und Studenten zu fungieren und um darauf aufbauend Wörterbücher oder Lehrmaterialien zu erstellen.

Die aktive Teilnahme am Alltag der Kara erlaubte auch die Erfassung von Gesängen, die vor allem während der verschiedenen Arbeiten den Kara die Zeit verkürzten. Sie wurden dokumentiert und mit ihnen ein Teil des linguistischen Erbes und indigenen Wissens der Kara-Kultur.

Verwendung der Gelder

Tätigkeit	Kosten
Bezahlung der Sprecher	€ 670,00
Kopierkosten	€ 100,00
Fahrtkosten Kara-Gebiet	€ 160,00
Digitales Diktiergerät	€ 69,99
Kosten für Übernachtung Verpflegung für mich und z.T. für die Sprecher	€ 210,00
Insgesamt:	€1209,99

Ausblick

Im Rahmen meiner Promotion über Weiblichkeit im Wandel bei den Kara werde ich auch in Zukunft die mehrmonatigen Aufenthalte nutzen, um das sprachliche Erbe zu dokumentieren. Da es mir in Bezug auf meine Arbeit wichtig ist, die lokale Sprache selber besser zu erlernen, besteht ein Großteil meiner Aufgabe in der Sammlung, Aufzeichnung und Verschriftlichung derselbigen. Im Rahmen meiner Forschung zu Identitätskonzepten der Gesellschaft, möchte ich auch weiterhin das Lied- und Wortgut erfassen, welches sehr wertvoll ist für das Verständnis der inneren Zusammenhänge einer Kultur. Leider war dazu im Rahmen der letzten Forschung wenig Gelegenheit, da die Arbeit auf dem Feld die gesamte Zeit der Kara beanspruchte und kaum die Möglichkeit bestand, in Ruhe über Liedgut zu reden oder es aufzunehmen. Dies wird eine Aufgabe für meine zukünftigen Forschungen.

Danksagung

Herzlich danken möchte ich der *Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V. (GBS)*, die solch wichtige Projekte ermöglicht und sich für den Erhalt von Sprachen einsetzt. Wenn man selber den Versuch unternimmt, eine neue Sprache zu erlernen und zu entdecken, und auf Begriffe stößt, die nur im speziellen, kulturellen Zusammenhang sinnhaft und erklärbar sind, versteht man wie eng Kultur und Sprache miteinander verknüpft sind und wie stark sie in ihrem Sein voneinander abhängen.

Danke auch im Namen der Kara.

Nanai: Maßnahmen zum Erhalt einer bedrohten Sprache im fernen Osten Russlands

Erich Kasten, Kulturstiftung Sibirien

(siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Kasten_Nanai.pdf für diesen Bericht)

Einführung

Nach dem *UNESCO Atlas der bedrohten Sprachen* gilt das Nanai als „severely endangered“. Laut Zensus der Russischen Föderation aus dem Jahr 2002 soll es von den registrierten 12.194 Nanai noch 3.886 Sprecher dieser Sprache geben, wobei diese Zahl allerdings zu hoch gegriffen erscheint und zudem wenig über die tatsächliche Sprachkompetenz aussagt. Die verbliebenen Nanai-Sprecher verteilen sich über mehrere Bezirke der Chabarovsk- und Primor'je-Region sowie auf der Insel Sachalin. Etwa 20 Sprecher soll es zudem noch im Nordosten der Heilongjiang Provinz in China geben.

Das Nanai gehört zur südlichen Gruppe der tungusischen Sprachen. Sprachkontakte erfolgten zunächst mit dem Chinesischen, seit Beginn des 20. Jahrhunderts dann in dem hier berücksichtigten Gebiet vor allem mit dem Russischen. Während der Sowjetzeit trugen die staatlichen Erziehungs- und Bildungsprogramme maßgeblich zum Rückgang des Gebrauchs und zum voraussehbaren Verlust der Nanai-Sprache bei, insofern nicht rechtzeitig geeignete Maßnahmen zu ihrem Erhalt ergriffen werden.

Die Sprache unterteilt sich in folgende Hauptdialekte:

- 1 Naykhin, Dzhen, Bolon, Ekon u.a. (am mittleren und unteren Amur);
- 2 Kur-Urmi (im Gebiet um Chabarovsk und an den Flüssen Kur und Urmi);
- 3 Bikin (im Primorski-Bezirk, am mittleren Ussuri-Fluss);
- 4 Sungari (im Grenzgebiet des Ussuri in China).

Das hier aufzuarbeitende Material stammt aus den ersten beiden Hauptdialektgebieten.

Wie in anderen Teilen der Russischen Föderation blieb die dialektale Variation in den normierten Sprachlehrmaterialien weitgehend unberücksichtigt, wobei die daraus folgende mangelnde Akzeptanz von Seiten der Sprachgemeinschaft zum drohenden Verlust dieser Sprachen mit beigetragen hat.

Die besondere Dynamik und das hohe Tempo des fortschreitenden Sprachverlustes zeigen sich darin, dass heute nur noch wenige ältere Nanai über eine umfassende (muttersprachliche) Kompetenz in dieser Sprache verfügen. Jedoch konnte Tatjana Bulgakova – die Mitarbeiterin in diesem Projekt – zu Beginn ihrer dortigen Arbeiten vor 30 Jahren feststellen, dass in vielen Gemeinden das Nanai für die gesamte ältere Generation noch die übliche Umgangssprache war und manche von ihnen noch nicht einmal über Russischkenntnisse verfügten. Am auffälligsten war für Tatjana Bulgakova der rapide Verfall der einst so ausgeprägten und für die Vermittlung von Sprachkompetenz und indigenen Welt- und Wertvorstellungen so wichtigen Erzähltradition, vor allem auch in Verbindung mit den besonderen Musik- und Gesangstraditionen dieses Volkes. Deshalb richteten sich die Bemühungen dieses Projekts zum Erhalt der Nanai-Sprache zunächst vor allem auf die beiden hier genannten Genres.

Aufgabenstellung und Durchführung des Projektes

Tatjana Bulgakova führt seit Beginn der 1980er Jahre im Gebiet der Nanai regelmäßig Feldforschungen durch, in deren Verlauf sie über 500 Stunden wertvoller Sprachaufzeichnungen gemacht hat. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Professorin am Herzen-Institut in St. Petersburg, wo Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler indigener Völker aus ganz Russland ausgebildet werden, ist auch für Tatjana Bulgakova der Erhalt der Nanai-Sprache ein besonderes Anliegen. Doch obwohl sie neben wissenschaftlichen Werken auch bereits Schulbücher herausgegeben hat, war es ihr bislang nicht möglich, die Menge ihrer einzigartigen Sprachmaterialien auf neuen digitalen Tonträgern dauerhaft und systematisch zu archivieren – und in Form von Lehrmaterialien für den genannten Zweck umfassend nutzbar zu machen. Sie erfuhr von dem Programm der Kulturstiftung Sibirien zu bedrohten Sprachen Kamtschatkas und hielt dazu bereits erschienene Lehrbücher, vor allem in Verbindung mit Ton- und DVD-Datenträgern, für das geeignete Format, auch ihre eigenen Materialien zum Nanai in dieser Weise aufzuarbeiten, um so Ergebnisse ihrer Forschungen zum Nutzen der indigenen Sprachgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Das daraufhin entwickelte gemeinsame Projekt vollzog sich in folgenden Arbeitsschritten.

Während eines mehrwöchigen Forschungsaufenthalts von Tatjana Bulgakova in der Kulturstiftung Sibirien im Januar 2012 erfolgte neben der Digitalisierung und Archivierung ihrer Tonaufzeichnungen die Umsetzung erster themenbezogener Fragmente in Lehrmaterialien für die Sprachgemeinschaft.

Im Zuge der Digitalisierungsarbeiten erlebten wir unmittelbar die bereits vermutete Dringlichkeit dieses Vorhabens, da einige der bis zu 30 Jahre alten Tonbänder bereits vom Verfall bedroht waren. Trotz des z.T. bedenklichen Zustands der Bänder konnten die Aufzeichnungen schließlich doch noch in erstaunlich guter Qualität im WAV-Format für die angestrebte dauerhafte Sicherung zunächst digital gespeichert werden.

Eine aus diesen Aufzeichnungen erarbeitete erste Textsammlung wird neben Erzählungen allgemeiner Art einen besonderen Block von Schamanenerzählungen enthalten. Das Buch wird einen Umfang von ca. 220-250 Seiten haben und wie ursprünglich angekündigt bis Ende Juli 2012 im Verlag der Kulturstiftung erscheinen. Die Erzählungen werden in wortgetreuer Verschriftung in der Nanai-Sprache und auf der gegenüberliegenden Seite zeilen genau in russischer Übersetzung wiedergegeben. Zeitzähler im Text ermöglichen den direkten Zugriff auf die auf CD mitgelieferten sowie zusätzlich im Internet verfügbaren Tondateien. Auf diese Weise wird die von indigenen Gemeinschaften gewünschte dialektale Vielfalt und lebendige Erzähltradition hervorgehoben und möglichst erhalten, wogegen sich bisherige Lehrmaterialien überwiegend an den zur Sowjetzeit festgelegten Standards orientierten – mit den oben genannten Folgen. Da in der hier umgesetzten Art der Präsentation die gesprochene Sprache im Vordergrund steht, welche durch Verschriftung und Übersetzung als Leitfaden eher ergänzt wird, sollen besondere Qualitäten der oralen Tradition betont und nach Möglichkeit wiederbelebt werden, mit der ihr innewohnenden fortlaufenden Variation von Inhalten und Ausdrucksformen.

Die während dieses Forschungsaufenthalts gemeinsam erstellte Druckvorlage befindet sich zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Zwischenberichts bei indigenen Sprachexperten im Chabarowski-Bezirk zu einem letzten Abgleich hinsichtlich möglichst korrekter Transkription und Übersetzung. Durch diese Art der Rückkopplung ist eine zusätzliche Partizipation und Identifikation der indigenen Sprachgemeinschaft mit den Lehrmaterialien zu erreichen. Wir hielten diesen Schritt für unabdingbar, auch wenn er zu einem Aufschub der Publikation um einige Monate führt. Außerdem haben wir mit Kunstlehrerinnen in dortigen Schulen vereinbart, dass unterdessen Jugendliche in Malwettbewerben Illustrationen zu einzelnen Erzähl-

motiven anfertigen, die dann in der Textsammlung mitveröffentlicht werden. Auch das soll zu einer zusätzlichen Identifikation mit den Lehrmaterialien führen.

Neben der Textsammlung zu Erzählungen ist eine weitere Publikation in Vorbereitung, und zwar zu Nanai-Gesangstraditionen, deren Erscheinen für Anfang 2013 geplant ist. Themenrelevante Texte aus – mit diesem Projekt aufgearbeiteten – Sprachmaterialien werden im Anhang einer gegen Ende des Jahres erscheinenden Monografie von Tatjana Bulgakova zum Schamanismus in Nanai mit englischer Übersetzung publiziert, womit auch eine breitere internationale Öffentlichkeit auf die Bedeutung dieses Projekts aufmerksam gemacht wird.

Nutzungen durch die Nanai-Sprachgemeinschaft und andere Interessierte

Von den 25 Exemplaren des ersten Lehrbuchs werden – abzüglich Beleg- und Autorenexemplaren – 15 Exemplare an die wichtigsten Schul-, Bibliotheks- und andere Kultureinrichtungen im Gebiet der Nanai unentgeltlich abgegeben. Weitere Bestellungen für dortige Schulen sollten dann durch die örtlichen russischen Behörden erfolgen. Alternativ könnte auch die Druckvorlage als PDF-Datei von der Kulturstiftung Sibirien lokalen Behörden oder Vertretern der Nanai-Sprachgemeinschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, für eine dann vor Ort zu veranlassende eigene Druckproduktion. Ein solches Vorgehen entspricht auch dem von der Kulturstiftung Sibirien favorisierten Prinzip der Kooperation und Ko-Finanzierung, wobei auch die russische Seite ihrer Verantwortung nachzukommen hat.

Die hier genannte erste Buchpublikation sowie alle weiteren Lehrmaterialien aus dieser Reihe stehen nach ihrer Fertigstellung mit den entsprechenden Tonbeispielen ebenfalls online und gemäß der ‚Creative-Commons-Lizenz‘ allgemein und unentgeltlich zur Verfügung.

Tatjana Bulgakova hat einen Datensatz mit ihrem digitalisierten Audioarchiv auf Festplatte erhalten und wird Kopien des Archivs im Nanai-Gebiet deponieren. Die Kulturstiftung Sibirien wird das Audioarchiv zum Nanai in deren Video- und Audio-Archivstrukturen einbinden und mittelfristig einer Langzeitarchivierung zuführen.

Verwendung der Mittel

Alle Beteiligten danken der Gesellschaft für bedrohte Sprachen für ihre großzügige Unterstützung des Projekts. Von den zur Verfügung gestellten 1.500 € werden die Reisekosten für Tatjana Bulgakova sowie die Herstellungskosten der Textsammlung und der CD beglichen. Die Kulturstiftung Sibirien stellte Tatjana Bulgakova ihre Gästewohnung einschließlich Verpflegung zur Verfügung sowie – als Sachspende – eine Festplatte mit den archivierten Materialien. Die Digitalisierungsarbeiten wurden von der Kulturstiftung Sibirien in Eigenleistung übernommen.

Neben Tatjana Bulgakova, unterstützt von indigenen Sprachexperten aus dem Nanai-Gebiet, trugen Erich Kasten und Michael Dürr von Seiten der Kulturstiftung Sibirien durch konzeptionelle und inhaltliche Beratung sowie durch Gestaltung der Druckvorlage und Datenverwaltung zur erfolgreichen Realisierung dieses Vorhabens mit bei.

Documentation of an endangered language and vanishing knowledge: Naso (Chibchan, Panama)

Natalie Bermúdez, Endangered Language Alliance

(siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Bermudez_Naso_Presentation.pdf
für diesen Bericht mit zusätzlichen Bildern)

Background

The Naso people (known as Teribe to outsiders) are spread among 12 communities along tributaries of the Teribe River which runs from the Central Mountain Range of Panama into the Pacific Ocean. Although their ethnic population numbers 3,500 people, the language can only be considered healthy in the community furthest upriver, Sieykjing, due to relative isolation. At most, 500 people are estimated to maintain the Naso language.

Factors endangering the vitality of the Naso began in the post-contact era with influences from outside Latino and other indigenous cultures spreading up the Teribe River and threatening the internal autonomy of the Naso. Traditionally, all politics of the Naso are handled by their king, who is elected to protect the Naso and conserve traditional practices. But in the past decade the monarchy has sided with interests of the Panamanian government, creating a major shift of power in opposition to interests of the majority of the Naso population. Since 2004, the Naso have been adversely affected by a hydroelectric power dam project located in the heart of the Naso territory. Because the Naso are the only indigenous group in Panama without land rights over the territory they inhabit, incoming laborers who find their way into the area are settling their families, businesses, and languages as competitors. Spanish has been the official language of education in the Naso schools since the 1970s, and although in 2009 the Panamanian government implemented a law mandating a Bilingual Education Program in the Naso territory, it will take at least ten to fifteen years before enough Naso teachers can be trained institutionally to become official educators. These current social and political factors are at the root of endangering the life of the Naso language.

My invitation to the Naso territory was facilitated by an *Engineer Without Borders* volunteer, Rahul Mitra, who had spent time in Sieykjing. He had spoken with community leaders and teachers about the threat of the language disappearing, and the Naso recognized the danger and voiced interest in recruiting someone to work on preservation of the language and revitalization among Naso children. Through the help of the *GBS* with an award of €950, I was able to visit the Naso and address their needs.

The GBS-funded Project

There were two main goals of the project: (i) to document Naso by creating audio and video recordings of cultural significance; (ii) to use these recordings to revitalize the language and culture through the school. Although I came into Sieykjing intending to carry out a project under the consensus of the community, after several attempted meetings I realized that, due to current political conflicts, they preferred working in factions. Also, because division of labor is traditionally done within family clans, and different clans have varied knowledge, stories, and skills, it was best to work separately with each family.

I documented Naso through audio and video recordings from eleven elders that represented different family clans. Although most families chose to pass on traditional Naso myths, history, knowledge, and stories (totaling 28 recordings), some families had specific project interests. Members of ASOMETRAN (the *Association for Traditional Naso Medi-*

cine) were interested in documenting their extensive botanical knowledge. Photos were taken of about 100 species and their indigenous names and medicinal uses were annotated. The plan with this group is to continue compiling data and create a book of Naso medicinal recipes. (It is claimed that there are between 2,000 and 2,500 plants used in recipes.) A family skilled at woodworking recorded knowledge about how to carve boats and weapons, which will serve as a basis for their family to maintain these practices.

Another area of focus was music and dance. Six songs and two dances were recorded from another family who is particularly knowledgeable in traditional Naso dance and songs. A pair of musician brothers from another family was interested in using recording equipment as motivation to create songs in Naso, and two songs were recorded with them. They plan to create more modern songs in Naso and compile a CD. A Naso Adventist Choir translated three religious songs into Naso for them to sing during services.

In total, about six hours of audio and five hours of video were recorded. Transcriptions of 75% of the recordings were completed, 20% by the Naso themselves. Each individual was provided with a copy of their material in audio CD format. A main goal of the project methodology was to provide skills and tools with which they could document their language. I taught several youths and adults how to handle the audio and video equipment effectively during recording sessions. From each of the families who participated in recordings, relatives between the ages of 14 and 26 were also educated on an individual basis in basic computer skills and how to transcribe audio recordings in Praat.

Plans were made to organize a Naso Culture Class in the school in collaboration with the community's *Peace Corps* volunteer. A meeting was held with the Parent Teacher Association in order to see what cultural content and style of education were desirable. We established that an interactive method of teaching, in the form of workshops and audio/visual media, are preferable, and sketched out four topics in the Naso Culture Class: wood crafting, botanical knowledge, agriculture, and traditional stories. The volunteer teachers of the class were chosen, and they were to prepare for the class to begin during my second fieldtrip.

During the first trip to the community, the lack of political leadership in the community made it impossible to reach consensus about whether to make the archived recordings publicly available. But in August of 2011, a new king was elected by a large majority of the Naso. During that month I was able to exchange ideas with him, and he plans to create cultural centers in each of the 12 communities, where the recordings could be stored and viewed by the Naso. In January 2012, our conversation will resume about which materials may be made available more generally, and under what circumstances.

Future Prospects

The fieldtrip funded by the *GBS* has both facilitated the creation of a lasting record of Naso culture for future generations and laid a solid documentary foundation for further linguistic work. Happily, funding was already secured to continue transcribing, glossing and analyzing the data gathered on the first fieldtrip.

Between May and August 2011 family and group work was resumed, and new projects were developed. Within families, more hours were spent training youth in how to transcribe and free translate stories in Praat. The Culture Class that had been planned was carried out with approval by the teachers and students. Progress was made with a botanical book of medicinal recipes. A group was formed for the construction of a 6ft x 4ft map of the Naso territory, to include historical Naso sites, area names, and all the tributaries of the Teribe River. Twelve copies are to be made for each school in the Naso territory.

A third trip is now being planned for January 2012 during which linguist J.D. Quesada and myself plan to co-host a literacy seminar. Prospective plans are more heartening, as

the newly appointed king plans to create a Cultural Educational Center in each community where materials can be archived and taught in a Naso Culture Class. Some of the lessons are to be taught with recordings made during my fieldwork. Also, the Naso King has recommended me to work on a Naso primer alongside the Panamanian Ministry of Education for January 2012, where currently no one is working on Naso language materials. Finally, a book for use by the Naso's future Cultural Educational Center is to include (1) the official alphabet, (2) the map of the Naso territory, (3) historical events, (4) Naso clan distribution, (5) traditional customs and beliefs, (6) art, dance, and song (7) stories and myths, (8) botanical knowledge and (9) "profound words", like *yokse* " *kutse* " 'well-being, health, spirit'.

References

Quesada, J.D. 2000. *A grammar of Teribe*. Lincom Europa.

**Publication of the Bilingual Kichwa-Spanish Children’s Book
“Ñukanchik Pachamama Imashina Wiñarishkamanta /
La Creación de Nuestra Madre Naturaleza” (Ecuador)**

Kristin VanderMolen, University of Georgia
Kristine Skarbø, University of Georgia

(siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/VanderMolenSkarbo_Kichwa.pdf für diesen Bericht mit zusätzlichen Bildern)

Background: Kichwa in Cotacachi

Cotacachi’s 45 Andean communities are located along the slopes of the dormant Cotacachi volcano, approximately 80 kilometres north of Ecuador’s capital, Quito, in the province of Imbabura. The communities’ combined population is estimated to be 15,878 (UNORCAC 2007). Both Kichwa and Spanish are spoken within the communities, although the exact numbers of Kichwa, Spanish and bilingual speakers are unknown. Over the last few decades, an ever-increasing number of Cotacacheños have sought education and employment outside of their communities. This has resulted in greater income and increased opportunities for many for whom agriculture is no longer a viable livelihood activity. It has, however, additionally resulted in the loss of traditional beliefs and practices as reflected in changing dress and food preferences, religious beliefs, loss of interest in agriculture, and an evident decrease in the number of young people fluent in Kichwa and familiar with its accompanying oral tradition. According to UNESCO’s 2009 assessment of endangered languages, an estimated 50,000 people speak the Kichwa of Ecuador’s northern highlands, an area encompassing Cotacachi’s communities as well as neighbouring indigenous communities within the province of Imbabura.

According to UNESCO’s nine criteria of evaluation², northern Kichwa is considered to be “definitely endangered”, meaning that children no longer learn it as their first language. Very few people in Cotacachi have knowledge of written Kichwa. Although a number of Cotacachi’s community schools are, in theory, bilingual (Spanish-Kichwa), lessons are taught in Spanish, and Kichwa is used primarily as a second language. Local schoolteachers express frustration over the lack of Kichwa reading material, which is complicated by the fact that Kichwa orthography recently underwent major revision, implying that only new publications are correct (Ministerio de Educación 2009).

During the summer of 2010, we worked under the auspices of the Firebird Foundation for Anthropological Research to document legends of local landscape and native crop origins in the communities of Cotacachi. During that time, dozens of legends were recorded and transcribed for archive.

² 1) Absolute number of speakers; 2) Intergenerational language transmission; 3) Community members’ attitudes towards their own language; 4) Shifts in domains of language use; 5) Governmental and institutional language attitudes and policies, including official status and use; 6) Type and quality of documentation; 7) Response to new domains and media; 8) Availability of materials for language education and literacy; 9) Proportion of speakers within the total population. (<http://www.unesco.org/new/en/culture/themes/endangered-languages/language-vitality/>)

Objective

Our current objective has been to publish a selection of these stories in an illustrated bilingual (Spanish-Kichwa) children's book for use in Cotacachi's bilingual community schools. In doing so, we have hoped to encourage the active preservation of both local language and oral tradition among Cotacachi's youth.

Project Description

During May and June of 2011, a manuscript containing three legends was prepared for publication. The legends, which had originally been told in Kichwa, were translated into Spanish by our local research assistant and co-editor, Rosa Ramos. We then transcribed the translations, and used the transcriptions as the basis for the book. Rafael Guitarra, a local schoolteacher and Kichwa expert, translated the manuscript into written Kichwa. To produce the final manuscript, we worked collaboratively within our team and with external consultants to adjust word choices and sentence structures in both languages in an effort to maintain as much authenticity as possible, while also ensuring that the texts were grammatically and orthographically correct. We also worked with two talented local young artists to complete and digitize the drawings for the book. Finally, the manuscript was assembled and a layout was agreed upon.

In August, the book was printed, and in September we arranged a book launch, coinciding with the start of the new school year. We personally handed formal invitations to teachers representing all 19 bilingual community schools in Cotacachi. Teachers were also encouraged to fill out an evaluation report about the book. The book launch was held in the "Casa de las Culturas" (Culture House) in the urban centre of Cotacachi, and was attended by teachers, students, and representatives from local and regional institutions. The editorial team presented the book, explaining its background and objectives. During the presentation, translator and schoolteacher Rafael Guitarra gave a speech in which he suggested ways the book can be implemented in the local curriculum. Speeches were also given by the president of the Union of Peasant and Indigenous Organizations of Cotacachi (UNORCAC), and Cotacachi's mayor, both of whom supported the work leading up to the publication. The book received a warm welcome from the audience. During the following days, a total of 400 books were distributed among the community schools, and additional 50 copies were deposited with local libraries, urban schools, and other institutions and collaborators. The remaining copies were stored with UNORCAC, and will serve as a repository as copies wear from use.

We were overwhelmed by the book's positive reception in Cotacachi, by children, teachers, and local authorities alike. It is our hope that the book will serve to stimulate learning and use of the Kichwa language, as well as perk children's interest in the rich cultural heritage and traditional knowledge held by the elder generation. We were encouraged to continue the work, and hope to be able to publish more stories in the future.

Funding

This project was made possible by generous support from the *Gesellschaft für bedrohte Sprachen* and the *Anthropology & Environment Section* of the *American Anthropological Association*. With the reception of both grants, we were able to increase the quality of the book as well as to raise the originally planned number of printed copies from 500 to 900, ensuring that even more young students will have access to the book. The funds from *GBS*, covering 50% of the total budget item costs, were spent in the following way:

Item	Cost (€)
Translation	56,00
Editing	41,00
Layout/Preparation of illustrations	130,00
ISBN and copyright fees	8,00
Printing	1097,00
Logistics, book launch and distribution	138,00
Total	€ 1470,00

Teachers' Evaluation

Prior to the book launch, we distributed samples of the publication to teachers in the community schools, and asked them to evaluate the book by filling out a questionnaire. Fourteen teachers provided evaluations of the book. Overall, responses in the evaluations were very positive; teachers expressed a high interest in using the book in their classrooms, and considered it a useful tool for fostering language learning, strengthening cultural traditions and identity, and awakening children's interest in, and comprehension of, the local indigenous worldview. Teachers also reported reasons for which it is difficult to teach Kichwa, and it seems that this book might address some of the difficulties by providing new, orthographically correct, material as well as new motivation. All teachers voiced interest in the preparation of more books, so if we are able to publish more in the future, they will surely be appreciated in Cotacachi's bilingual schools.

Acknowledgements

We would like to acknowledge the immense knowledge and generosity of Cotacachi's elders, and thank them for sharing these legends with us. We are also grateful for all support of the project, both locally in Cotacachi, especially from UNORCAC and from the institutions that made the book possible: the *Gesellschaft für bedrohte Sprachen* and the *Anthropology & Environment Section* of the *American Anthropological Association* for their financial support of the publication, and also the *Firebird Foundation for Anthropological Research* and the *National Science Foundation* for funding our initial fieldwork in Cotacachi.

References

- Ministerio de Educación (2009) Runakay Kamukuna: Yachakukkunapa Shimiyuk Kamu. Quito, Ecuador: Ministerio de Educación. Available at: www.dineib.gov.ec/_upload/diccionariokichwa.pdf.
- UNORCAC (2007) UNORCAC en cifras. Unpublished manuscript. Cotacachi, Ecuador: Union de Organizaciones Campesinas e Indígenas de Cotacachi.

Textsammlung des Litwakischen Dialekts des Jiddischen

Leonid Schkolnikow

(siehe auch http://www.uni-koeln.de/gbs/Berichte/Schkolnikow_Litwakisch.pdf für diesen Bericht)

Einführung

Seit Jahren führe ich Sprachkurse in Jiddisch an der Volkshochschule und an der Jüdischen Gemeinde für alle Interessenten durch, die sowohl deutsch- als auch russischsprachig waren. Dadurch bin ich auf die Idee gekommen, ein jiddisches Lehrbuch zu schreiben, welches für beide Gruppen passend sein sollte. Weiterhin basieren fast alle existierenden jiddischen Lehrbücher auf einer künstlichen Variante des Jiddischen, die im Alltag niemand wirklich spricht. Da einige Kursteilnehmer jiddische Vorkenntnisse hatten, war dies für sie irritierend, weil diese Variante für jeden Jiddischsprecher falsch klingt. Diesbezüglich schien es besser zu sein, einen konkreten Dialekt zu beschreiben und die aufgrund dieses Dialektes erstellten Lehrmaterialien weiter im Unterricht zu nutzen, so dass einige Kursteilnehmer wissen, dass sie ihre Muttersprache (oder Muttersprache ihrer Vorfahren) lernen und die Sprache ihrer Nachbarn und Verwandten. Dank der Unterstützung seitens der GBS mit einem Stipendium über €800,00 ist es möglich geworden.

Hintergrund

Jiddisch ist eine germanische Sprache, die mit den Sprachen Deutsch, Nederlands, Afrikaans, Lëtzebuergesch, English u.a. die Westgermanische Sprachgruppe bildet. Jiddisch besteht in der Tat aus zwei Sprachen: Westjiddisch und Ostjiddisch, deren Sprecher den jeweils anderen Zweig des Jiddischen kaum verstehen. Das Westjiddische ist fast ausgestorben. Nur wenige seiner Sprecher leben heute im Elsass. Das moderne Ostjiddische wird in drei Dialektgruppen geteilt: die westliche oder polnische Gruppe, die südliche oder ukrainische und die nord-östliche oder litauisch-weißrussische bzw. litwakische.

Das litwakische Jiddisch ähnelt am meisten den deutschen Mundarten, da im Litwakischen weniger Hebraismen als Lehnwörter aus dem europäischen Hebräischen (so genannter *Loschn Kejdesch*, wortwörtlich „heilige Sprache“; oder aschkenasisches Hebräisch *Aschkenas*, mittelalterliche hebräische Bezeichnung „deutscher Länder“) vorhanden sind.

Der Name Litwakisch kommt von dem Wort „Litauisch“, weil europäische Juden im Mittelalter die Obhut im damaligen Großfürstentum Litauen gefunden und dessen Namen übernommen haben. Die Bevölkerung des Großfürstentums war gegenüber den Juden tolerant. Tatsächlich sind die litwakischen Mundarten auf dem alten Gebiet dieses Staates verbreitet, das heißt in Litauen, Süd- und Ostlettland, Weißrussland und in der Nordukraine. In sprachwissenschaftlichen Werken kommt anstelle des Litwakischen häufig der Begriff litauisch-weißrussisches Jiddisch oder nord-östliches Jiddisch vor, oder anders gesagt: litauisch-weißrussische bzw. nord-östliche Dialekte des Jiddischen.

Das litwakische Jiddisch sprechen die Juden, die ursprünglich in den genannten Gebieten lebten sowie ihre Nachfolger in Israel, in den USA und in weiteren Ländern der Welt. Seit 1991, nach der Einwanderung der ehemaligen sowjetischen Juden nach Deutschland, leben die Litwaken auch im Bundesgebiet. Die Litwaken Litauens bezeichnen ihre Sprache als Litwisch, bei anderen litwakischen Gruppen ist der Name wenig bekannt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten die Juden in der UdSSR sehr zerstreut, ihre Mundarten haben sich gegenseitig aber auch beeinflusst und da die Mehrheit der Juden Spre-

cher südlicher Dialekte waren, war die Reinheit des Litwakischen dadurch beeinträchtigt. Über 90% der Sprecher nord-östlicher Mundarten wurden während des Krieges getötet, weil sie in Grenzgebieten lebten und dadurch wenige Möglichkeiten hatten, um sich durch die Flucht zu retten. Nach dem Krieg wurden alle jüdischen Einrichtungen in der UdSSR, wo viele Litwaken lebten, geschlossen. Damit ist Sprache aus dem öffentlichen Leben und Bewusstsein verschwunden..

Das Wort *Litwaken* hat eigentlich zwei Bedeutungen. Die erste hat, wie bereits erwähnt, eine ethnische Erklärung, also die Juden aus dem Gebiet des damaligen Großfürstentums Litauen. Die zweite hat einen religiösen Hintergrund: ein großer Teil der Litwaken gehörte zugleich zu den sogenannten *Misnagdim*, was auf Hebräisch „die Gegner“ bedeutet. Also die Gegner der bekannten jüdischen Glaubensabzweigung *Chassiden* („die Frommen“). Seit dem 19. Jahrhundert sind die Begriffe *Litwaken* und *Misnagdim* fast zu Synonymen geworden. In diesem Bericht ist unter Litwaken nur der ethnische Teil dieses Begriffes gemeint.

Ich komme selbst aus einer litwakischen Familie, in der dieses Wort nie verwendet wurde, obwohl die Mitglieder dieser Familie Sprecher einer litwakischen Mundart waren. Sie haben sich als russische oder seltener weißrussische Juden bezeichnet (Anfang des 20. Jahrhunderts war der Unterschied zwischen den Begriffen „Russisch“ und „Weißrussisch“ nicht von großer Bedeutung). Die Familie kommt aus dem Grenzgebiet zwischen den damaligen noch kaiserlichen Gouvernements Smolensk und Witebsk und gehört heute teils zu Russland, teils zu Weißrussland. Im Laufe der geschichtlichen Ereignisse wechselte meine Familie ihren Wohnsitz und zog nach Dnepropetrowsk (Ukraine) und Sankt Petersburg.

In der Sowjetzeit ist nur der sprachliche Unterschied zwischen den verschiedenen Gruppen der Juden geblieben. Religiöse Feinheiten sind zum größten Teil verschwunden, obwohl die südlichen, also ukrainischen Juden sich auch von den Litwaken unterscheiden, weil die „Ukrainer“ häufiger blond und blauäugig sind und die viel nördlicher lebenden „Litauer“ ein südliches Aussehen haben.

Es gibt auch sprachliche Unterschiede zwischen den zwei wichtigsten Gruppen der jiddischen Dialekte. (Der dritte jiddische Dialekt, der polnische, welcher übrigens dem Ukrainischen näher als dem Litauisch-Weißrussischen steht, betrachten wir hier nicht.) Wichtige grammatische Unterschiede sind ein Zwei-Kasus-System und ein Zwei-Genus-System im Litauisch-Weißrussischen im Gegensatz zu drei Kasus und drei Genera im ukrainischen Dialekt.

Es bleibt bis heute ungeklärt, aus welchem Grund im Litwakischen das sächliche Genus verschwunden ist, infolgedessen das Genusssystem den Systemen in Baltischen und Romanischen Sprachen ähnelt, obwohl der Einfluss dieser Sprachen auf das Jiddische gering war.

Im Litwakischen existiert nur ein Objektfall, im südlichen Jiddisch hingegen ist er in Dativ und Akkusativ geteilt. Das Litwakische hat auch nur zwei Genera: männlich und weiblich.

Die wichtigsten phonetischen Unterschiede sind besser an Beispielen zu zeigen:

<u>Deutsch</u>	<u>Nord-östliches Jiddisch</u>	<u>Südliches Jiddisch</u>
Brot	Brejt	Brojt
Jahr	Jor	Jur
kommen	kumn	kimn

Es gibt diesbezüglich viele jüdische Witze wegen dieser Unterschiede, wie zum Beispiel:

<u>Deutsch</u>	<u>Nord-östliches Jiddisch</u>	<u>Südliches Jiddisch</u>
Hahn	Hon	Hun
Huhn	Hun	Hin

Also das „Huhn“ im Litwakischen bedeutet der „Hahn“ im ukrainischen Dialekt.

Manchmal wird der südliche Dialekt dadurch als U-Dialekt bezeichnet, und der Nord-Östliche als O-Dialekt.

Die Jiddische Hochsprache wurde so konstruiert, dass die Grammatik vom Litauisch-Weißrussischen genommen wurde, und die Aussprache aus dem ukrainischen Dialekt. Was aber hier wichtig ist, diese phonetischen Unterschiede sind aus der Schrift nicht ersichtlich. Es wird gleich geschrieben, aber anders gelesen. Da nur dieser gemischte Dialekt in wenig gebliebenen Schulen und in späteren Sprachkursen unterrichtet wurde, hat dies auch die Originalmundarten beeinträchtigt.

Das Litwakische hat im Vergleich zu anderen Dialekten die geringere Zahl der Hebraismen, was es verständlicher für Deutschsprechende macht und die Träger anderer Dialekte können es manchmal mit Deutsch verwechseln. Im Litwakischen, sowie im Ostjiddischen allgemein, ist der Einfluss der slawischen Sprachen sehr stark. Insbesondere übernimmt das Jiddische öfters das Genus der slawischen Wörter, im Litwakischen kann auch die Kopula (z.B. das Verb „sein“) verschwinden, wie in den ostslawischen Nachbarsprachen.

Früher war die Lage des Litwakischen besonders stark. Gebiete seiner Ausbreitung waren das Zentrum jüdischer Aufklärung im 19. Jahrhundert, da die litwakische Glaubensrichtung auch nicht nur religiöse, sondern auch weltliche Wissenschaften förderte. Damals trug die Stadt Wilna (heute Vilnius) den Titel „Jerusalem des Nordens“ und das Litwakische war da Lingua Franca für einige Bevölkerungsschichten. In der sowjetischen Vorkriegszeit war das Litwakische eine der Amtssprachen der Weißrussischen Republik.

Zur Zeit ist das Litwakische in Europa und in der GUS besonders bedroht, weil es nur von älteren Menschen gesprochen wird und die Jugendlichen die Sprache kaum kennen. In Israel existieren noch Gemeinden, wo Litwakisch als lebendige Sprache genutzt wird, aber da leben nicht so viele Sprecher. Eine bessere Situation ist in den USA vorzufinden, wo Litwakisch in ganzen Stadtvierteln gesprochen wird. Unter seinen Sprechern sind auch viele Kinder, junge Menschen und sogar Nicht-Muttersprachler, die durch ihre Arbeits- oder Wohnverhältnisse Litwakisch erlernen mussten. Aber in Amerika wurde das Litwakische durch die verwandte englische Sprache stark beeinflusst, weswegen es seine ursprüngliche Gestalt zum Teil verloren hat. Weiterhin existiert da auch eine gegenseitige Wirkung der Jiddischen Dialekte aufeinander, weswegen in der Zukunft eventuell ein gemischter Dialekt entstehen kann.

Projektumsetzung

Verwendung der Förderung:

Fahrtkosten	€260,00
Aufnahmetechnik	€170,00
Speichengeräte	€170,00
Schreibutensilien und Kopierarbeiten	€120,00
Bildarbeiten	€180,00
Insgesamt	€820,00

Das Ergebnis ist eine Sammlung der Aufnahmen zu verschiedenen Themen, wie z.B. Erzählungen und Geschichten über das Leben der Juden in den dreißiger, vierziger (Kriegszeit) und fünfziger Jahren, als die Sprecher ihre muttersprachlichen Kenntnisse noch aktiv verwendeten. Die Texte der Aufnahmen sind in jüdischer Schrift niedergeschrieben und transkribiert. Als Transkription wurde das System des Jiddischen DUDEN-Wörterbuches (Bd.24, Jiddisches Wörterbuch von Ronald Löttsch, Oktober 1992) übernommen, weil dieses für die Sprecher der deutschen Sprache am besten verständlich ist. Auch die Wortlisten wurden nach dieser Art gemacht. Litwakisch wurde dann ins Deutsche und Russische übersetzt. Zudem wurden nicht nur Texte der Sprecher des Litwakischen aufgenommen, sondern auch Texte der Sprecher der Mischmundarten, deren jiddische Muttersprache durch das litwakische Jiddische beeinflusst wurde.

Alle Sprecher waren über 80 Jahre alt. Das ist aber wichtig, da sie in die jiddischen Schulen gegangen waren, welche in der UdSSR am Ende der dreißiger Jahre geschlossen wurden. Das heißt, sie haben die Sprache nicht nur in der Familie, sondern auch in der Schule gelernt.

Infolgedessen, dass alle Sprecher mindestens seit über zehn Jahren in Deutschland ansässig sind, ist ihre jiddische Sprache von der nahverwandten deutschen Sprache einigermaßen beeinflusst, man kann sagen, „kontaminiert“.

Da die Sprecher seit vielen Jahren nicht Jiddisch gesprochen haben und die Sprache in der Familie nicht weitergegeben haben, sind einige grammatische Konstruktionen und lexikalische Einheiten durch russische Entlehnungen ersetzt worden.

Die entstandenen Lehrmaterialien sollen dem Wiedererlernen der litwakischen Sprache dienen und könnten dann im Unterricht genutzt werden. Diese könnten auch für jüdische Einrichtungen, Studenten und Wissenschaftler (die Texte erfordern keine Kenntnisse der hebräischen Schrift) sowie für weitere Interessierte an der jiddischen Sprache und Kultur wertvoll sein.

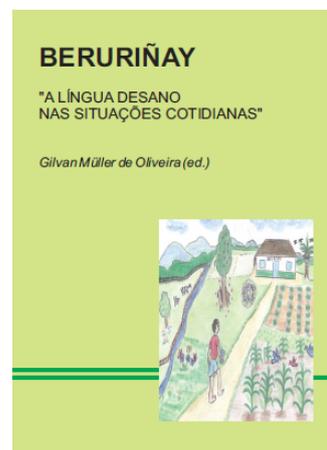
Verschiedenes

GBS-Infotisch bei der DGfS-Tagung 2012 in Frankfurt/Main

Bei der diesjährigen Tagung der *Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft* hat die GBS einen eigenen Informationstisch gestellt. Im Laufe der drei Tage war dieser Tisch bei allen Pausen besetzt und es konnten zahlreiche Broschüren verkauft sowie Mitgliedsanträge verteilt werden. Wir bedanken uns herzlichst bei den freiwilligen Helfern, die vor Ort waren und ihre Pausen der GBS schenkten: Elisabeth Löbel, Felix Rau, René Ronz, Andreas Waibel und Barbara Wehr.

Neuerscheinung Desano-Lehrbuch

Letztes Jahr wurde mit Hilfe einer GBS-Projektpatenschaft (siehe S. 5) der Druck des Desano-Lehrbuchs ermöglicht. Das Desano – eine bedrohte Sprache mit ca. 3500 Sprechern – wird im Amazonasgebiet Brasiliens sowie in Kolumbien gesprochen. Das Lehrbuch soll dazu beitragen, den bestehenden Verdrängungsprozess durch dominante Sprachen zu bremsen und die Weitergabe an folgende Generationen aufrecht zu erhalten. Die Sprecher in Brasilien haben gemeinsam mit Gilvan Müller de Oliveira und Eva Schlachter die Lehrmaterialien zusammengestellt. Dank Ihrer Tatkraft und der Unterstützung durch Lincom Europa liegt nun das Lehrbuch vor, das über den Verlag weltweit vertrieben wird. Der Sprachgemeinschaft werden 120 Exemplare unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Eine ausführliche Beschreibung des Projekts und das Manuskript des Lehrbuchs finden Sie unter:



http://www.uni-koeln.de/gbs/Patenschaften/Desano_Projektbeschreibung.pdf
http://www.uni-koeln.de/gbs/Patenschaften/Desano_Livro.pdf

Neuerscheinung Sammelband *Endangered Metaphors*

Wie bereits bei der Mitgliederversammlung im November 2011 durch Prof. Piirainen angekündigt, ist nun der Sammelband *Endangered Metaphors* (A. Idström & E. Piirainen (Hrsg.)) bei Benjamins erschienen. Es ist der zweite Band der Reihe *Cognitive Linguistic Studies in Cultural Contexts* und kombiniert erstmals die beiden Konzepte ‚Metapher‘ und ‚Bedrohte Sprachen‘, die aktuell nicht nur in der Sprachwissenschaft, sondern auch in der Ethnologie, Anthropologie und anderen human- und kulturorientierten Wissenschaften eine relevante Rolle einnehmen.

Der Band enthält 14 Artikel, die sich mit spezifischen figurativen Ausdrücken in bedrohten Sprachen beschäftigen. Mit Sprachen aus Amerika, Ozeanien, Afrika und Europa – u.a. durch das Westmünsterländische vertreten – wird dabei ein großer Teil der Welt abgedeckt.

Die Seiten 29+30 wurden aus Datenschutzgründen entfernt.

Der Vorstand der GBS

Nikolaus Himmelmann, 1. Vorsitzender

Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 2323
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: sprachwissenschaft@uni-koeln.de

Frank Seifart, 2. Vorsitzender

Max Planck Institute for Evolutionary
Anthropology
Deutscher Platz 6
04103 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 3550 325
Fax: +49 (0)341 3550 333
E-Mail: frank_seifart@eva.mpg.de

Katharina Haude, Schriftführerin

Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 4518
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: khaude@uni-koeln.de

Dagmar Jung, Kassiererin

Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 1771
Fax +49 (0)221 470 5947
E-Mail: djung@uni-koeln.de

Beirat:

Carolina Pasamonik

Fakultät für Linguistik und Literaturwissen-
schaft
Universität Bielefeld
D-33501 Bielefeld
Tel. +49 (0)521 106 6929
Fax +49 (0)221 106 89050
E-Mail: carolina.pasamonik@uni-bielefeld.de

René Schiering

Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Aegidiistr. 5
D-48143 Münster
Telefon: +49 (0)251 83 244 90
Fax: +49 (0)251 83 298 78
E-Mail: rene@punksinscience.org

Jan Strunk

Sprachwissenschaftliches Institut
Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum
E-Mail: jan.strunk@googlemail.com

Antrag auf Mitgliedschaft in der GBS e.V.	
Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der <i>Gesellschaft für bedrohte Sprachen</i> (Zutreffendes bitte ankreuzen)	
mit Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 30 Euro)
ohne bzw. geringes Einkommen	<input type="checkbox"/> (Jahresbeitrag 15 Euro)
Name, Vorname	
geb. am	
Anschrift *	
Telefon *	
Telefax*	
E-Mail* (Webpage)	
Interessenschwerpunkt Regionale Spezialisierung	
Ich nehme davon Kenntnis, dass mein Name und meine Anschrift zu Versandzwecken im automatisierten Verfahren gespeichert werden. (Eine Übermittlung der Daten an Dritte erfolgt nicht.)	
Ort, Datum	
Unterschrift	
Bitte senden Sie das ausgefüllte Antragsformular an die folgende Adresse:	
<p>An die Schriftführerin der GBS Katharina Haude Institut für Linguistik Universität zu Köln D-50923 Köln</p> <p>Nach Erhalt der Mitgliedschaftsbestätigung senden Sie uns bitte die ausgefüllte Einzugsermächtigung (nächste Seite). Falls Sie dies nicht möchten, überweisen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag auf folgendes Konto (Achtung: neue Bankverbindung):</p> <p>Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V., Konto-Nr. 4033 513 900 GLS Gemeinschaftsbank Bochum (BLZ 430 609 67) IBAN: DE48 4306 0967 4033 5139 00 Swift-BIC: GENODEM1GLS</p>	
* Diejenige Adresse bzw. Telefon/Faxnummer (privat oder dienstlich), unter der Sie für die GBS erreichbar sein wollen.	

Einzugsermächtigung

Name: _____ Vorname: _____

ermächtigt die Gesellschaft für bedrohte Sprachen (GBS), vertreten durch die Kassiererin (Dagmar Jung, Institut für Linguistik, Universität zu Köln, D-50923 Köln), den jeweiligen jährlichen Mitgliedsbeitrag von seinem/ihrer Konto abzubuchen.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit

für Mitglieder mit eigenem Einkommen 30 Euro

für Mitglieder ohne bzw. mit geringem Einkommen 15 Euro

Kontonummer bzw. IBAN: _____

Bankleitzahl bzw. SWIFT-BIC: _____

Bank: _____

Bankverbindung der Gesellschaft für bedrohte Sprachen e.V.:

Konto-Nr. 4033 513 900, GLS Gemeinschaftsbank Bochum (BLZ 430 609 67)
IBAN: DE48 4306 0967 4033 5139 00, Swift-BIC: GENODEM1GLS

Die Ermächtigung ist widerruflich. Die zu entrichtenden Zahlungen sind mittels Lastschrift einzuziehen. Weist das Konto nicht die erforderliche Deckung auf, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie dieses Antragsformular an die folgende Adresse:

An die Kassiererin der GBS
Dagmar Jung
Institut für Linguistik
Universität zu Köln
D-50923 Köln